

Liesegang's photographisches Archiv.

Nr. 752.

Düsseldorf, am 16. October 1894.

XX. Heft.

Inhalt: Arbeiten mit Eisenoxalat-Papier. Von R. Ed. Liesegang. — Das Copiren harter Negative. Von W. K. Burton. — Das Retouchiren von Landschaftsnegativen. — Photographisches Mosaik. — Studie über die Lichtkraft der Objective. Von Capitaine Houdaille. (Schluss). — Amerikanische Correspondenz. — Zur Kunstbeilage. — Recepte. — Deutsche Patente.

Arbeiten mit Eisenoxalat-Papier.

Von R. Ed. Liesegang.

Photographisch reines Rohpapier, welches mit Kaliumferridoxalat getränkt wurde, bleibt beim Aufbewahren im Dunkeln vollkommen unverändert. Beim Belichten wird das fast weisse Präparat schwach braungelb. Es entsteht oxalsaures Eisenoxydul.

Das Bild kann nach mehreren Methoden entwickelt werden. Mit Platinsalzen (ursprüngliche Platinotypie), Silber-salzen (Kallotypie), indem daraus die Metalle an den belichteten Stellen reducirt werden. Mit molybdänsaurem Ammon oder doppeltchromsaurem Kali, worauf ich schon früher (Photochem. Studien. Heft I, p. 21) aufmerksam machte. Oder mit den verschiedenen Tinteverfahren.

Die meisten dieser Processe sind gut ausgearbeitet, und ich habe nichts Neues darüber mitzuthellen. Nur auf eine Eigenthümlichkeit des Papiers möchte ich aufmerksam machen, welche Misserfolge mit dem Verfahren verständlich machen kann.

Hat man das Papier unter einem Negativ belichtet, so hat man ein schwach braungelbes Positiv. Es entspricht dem latenten Bilde der Bromsilbergelatineplatte. Beim Aufbewahren im Dunkeln bleibt es scheinbar unverändert, d. h. es verschwindet nicht. Versucht man aber, es nach eintägigem Liegen im Dunkeln mit Silbernitrat zu entwickeln, so gelingt dies nicht. Auch die andern Substanzen, welche sonst gute Bilder erzeugt hatten, wollen nicht functioniren.

Das oxalsaure Eisenoxydul oxydirt sich im Dunkeln wieder. Vielleicht entsteht kohlen-saures Eisenoxyd. Letzteres besitzt fast dieselbe Färbung wie ersteres, vermag aber natürlich die Entwickler nicht zu reduciren.